

Hans Rübiger-Stratmann

MEINE PRÄSENZ STATT SUCHTPRÄSENZ

Theoriegeleitetes Arbeiten

Für professionelle Helfer



Entwurf 8/2026

Über den Autor

Hans Rübiger-Stratmann, Dipl.- Sozialpädagoge/Psychotherapie, Systemischer Berater, Therapeut und Supervisor DGSF, Sozialtherapeut psychoanalytisch orientiert GVS, leitete bis 2016 nacheinander zwei Suchthilfeeinrichtungen. 35 Jahre lang arbeitete er in der Suchtberatung, der Suchtprävention, der ambulanten Rehabilitation und begleitete Eltern, deren Familienleben zunehmend vom Rauschmittelkonsum ihrer Kinder bestimmt wurde.

Aus dieser Arbeit entwickelte er über einen Zeitraum von 14 Jahren das Konzept „Elternpräsenz statt Suchtpräsenz“. Im Mittelpunkt stand dabei immer eine praktische Frage: Wie können Eltern so kommunizieren und handeln, daß sie wirksamen Einfluß auf die Entwicklung ihres konsumierenden Kindes nehmen können?

Urheberrecht und Nutzung

© 2026 Hans Rübiger-Stratmann, Solingen
hans@raebiger-stratmann.de

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt.

Es darf für den persönlichen Gebrauch heruntergeladen und gespeichert werden. Die Weitergabe des vollständigen, unveränderten Buches ist unter Angabe des Autors und der Bezugsquelle gestattet.

Eine auszugsweise oder vollständige Veröffentlichung, Bearbeitung, Veränderung oder kommerzielle Nutzung bedarf der vorherigen Zustimmung des Autors.

Bitte geben Sie das Buch vorzugsweise über die Bezugsquelle weiter:
www.elternpraesenz-statt-suchtpraesenz.de

Der Titel „Elternpräsenz statt Suchtpräsenz“ ist als Werktitel gemäß § 5 Abs. 3 MarkenG geschützt.

Theoriegeleitetes Arbeiten

Systematische Einordnung der Theoriebezüge im Ansatz ‚Elternpräsenz statt Suchtpräsenz‘

Einleitung. Was ich unter theoriegeleitetem Arbeiten verstehe

Theoriegeleitetes Arbeiten fällt nicht vom Himmel. Es entsteht aus fachlicher Ausbildung, fortgesetzter Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und langjähriger praktischer Erfahrung. Mein berufliches Denken und Handeln wurden wesentlich durch vier Ausbildungen geprägt: in Gruppendynamik, in systemischer Familienberatung und -therapie, in psychoanalytisch interaktioneller Therapie sowie in klinischer Hypnose und Hypnotherapie. Hinzu kam eine intensive Beschäftigung mit Erkenntnissen der Hirnforschung. Diese unterschiedlichen Zugänge haben meinen Blick auf Menschen, Beziehungen, Kommunikation und Veränderungsprozesse erweitert und miteinander verbunden.

In 40 Jahren Arbeit mit Menschen wurde ein großer Teil dieses zunächst explizit erworbenen Wissens zunehmend automatisiert. Fachliche Wahrnehmungen, Hypothesen und Entscheidungen entstanden häufig unmittelbar in der jeweiligen Gesprächssituation. Das bedeutet jedoch nicht, dass Interventionen intuitiv oder beliebig erfolgten. In ihnen wirkte verdichtetes theoretisches Wissen mit, auch wenn nicht vor jeder Äußerung bewusst geprüft wurde, auf welche Theorie sie zurückzuführen war.

Eine besondere Bedeutung hatten für mich dabei die studentischen Praktikanten, die meine Arbeit begleiteten. Ihnen musste ich – manchmal unmittelbar, manchmal erst im Nachhinein – erklären können, warum ich in einer Situation auf eine bestimmte Weise interveniert und mich in einer anderen Situation anders entschieden hatte. Ihre Fragen forderten mich dazu auf, automatisierte fachliche Entscheidungen wieder in explizites Wissen zu übersetzen. Theoriegeleitetes Arbeiten bedeutet für mich daher auch, das eigene Handeln fachlich begründen, nachvollziehbar machen und kritisch überprüfen zu können.

Dabei wende ich keine einzelne, in sich geschlossene Theorie an. Ich nutze unterschiedliche theoretische Ansätze als Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungshilfen. Sie unterstützen mich dabei, Entwicklungen, Bindungen, familiäre Kommunikationsmuster und Suchtverhalten genauer zu verstehen, ohne Eltern oder Max auf eine Erklärung festzulegen. Theoretische Annahmen bleiben Hypothesen, die sich im Gespräch und im weiteren Verlauf bewähren, verändern oder verwerfen lassen müssen. Entscheidend ist ihr praktischer Nutzen: Theorie soll helfen, festgefahrene Muster zu erkennen, neue Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und veränderte Kommunikation konkret einzuüben. Sie ersetzt weder genaue Beobachtung noch berufliche Erfahrung; sie ordnet beides und macht professionelles Handeln begründbar und überprüfbar.

1 Tragende Grundtheorien

Als tragend bezeichne ich Theorien, ohne die sich die Logik des Ansatzes nicht angemessen erklären ließe. Sie bestimmen, worauf geschaut wird, wie familiäre Vorgänge verstanden werden und an welcher Stelle Veränderung ansetzt.

1.1 Systemtheorie und systemische Familientherapie

Verwendeter Theorieteil: Der Konsum von Max wird nicht isoliert als Eigenschaft einer Person betrachtet. Im Mittelpunkt stehen zirkuläre Wechselwirkungen, wiederkehrende familiäre Muster, die elterliche Kooperation, Geschwister, getrennte Eltern, neue Partner und weitere bedeutsame Personen.

Bedeutung im Ansatz: Tragend ist besonders der Gedanke, dass Eltern das Gesamtsystem verändern können, indem sie ihr eigenes kommunikatives Handeln verändern. Schuldzuweisungen werden durch die Beobachtung wechselseitiger Abläufe ersetzt.¹

1.2 Konstruktivismus, Kybernetik zweiter Ordnung und Beobachtertheorie

Verwendeter Theorieteil: Eltern, Max und Coach verfügen jeweils über eigene Wirklichkeitskonstruktionen. Der Coach kann Max nicht durch die Eltern behandeln und seine Persönlichkeit nicht aus der Ferne erkennen oder verändern. Auch die Deutungen des Coachs bleiben Hypothesen.

Bedeutung im Ansatz: Diese Grundlage begrenzt den professionellen Anspruch: Der Ansatz verspricht keine Steuerung von Max. Er erweitert die Wahlmöglichkeiten der Eltern und

richtet den Blick auf den Anteil, den sie selbst unmittelbar verändern können.²

1.3 Kommunikationstheorie nach Bateson und Watzlawick

Verwendeter Theorieteil: Der Ansatz unterscheidet Inhalt und Beziehung, Oberflächen- und Tiefenschicht sowie verbale und nonverbale Kommunikation. Er untersucht nicht nur, was Eltern sagen, sondern welche Beziehungsaussage, Verhandelmöglichkeit oder Eskalation durch ihre Kommunikation tatsächlich entsteht.

Bedeutung im Ansatz: Die konsequente Ausrichtung auf beobachtbare Kommunikation ist ein Kern des Modells. Die Sendepause unterbricht deshalb sowohl verbale als auch nonverbale Teile des eingespielten Musters.³

1.4 Kommunikation als Anschlusskommunikation nach Niklas Luhmann

Verwendeter Theorieteil: Luhmanns zugespitzte Formulierung „Nicht der Mensch kann kommunizieren, nur die Kommunikation kann kommunizieren“ (Luhmann 1997, S. 105) lenkt den Blick auf die Eigendynamik von Kommunikationsprozessen. Kommunikation erzeugt Anschlusskommunikation: Eine Frage führt zu einer Antwort, diese zur nächsten Frage; ein Vorwurf zur Rechtfertigung und diese zum Gegenargument.⁴

Bedeutung im Ansatz: Dieser Gedanke präzisiert den von mir eingeführten Begriff Suchtpräsenz. Suchtpräsenz entsteht nicht allein durch Max' Konsum. Sie stabilisiert sich auch dadurch, dass konsumbezogene Kommunikation weitere konsumbezogene Kommunikation erzeugt und der Konsum

dadurch Themenwahl, Wahrnehmung und Beziehungsgestaltung der Familie zunehmend organisiert. Die Sendepause unterbricht diese gewohnten Anschlusskommunikationen, indem die Eltern vierzehn Tage lang weder verbal noch nonverbal mit Max kommunizieren. Luhmanns Systemtheorie wird dabei nicht als vollständige Theorie des Elterncoachings übernommen, sondern als theoretische Beobachtungsperspektive für die Eigendynamik familiärer Kommunikation genutzt.

1.5 Bezogene Individuation⁵ und Entwicklungspsychologie

Verwendeter Theorieteil: Eigenständigkeit wird als Entwicklung in fortbestehender Beziehung verstanden. Demgegenüber bezeichnet Überindividuation eine Ablösung, in der Autonomie wesentlich durch Distanzierung und Abbruch von Bezogenheit hergestellt wird.

Bedeutung im Ansatz: Diese Perspektive verbindet Konsum, Rückzug und elterliches Nachsetzen mit der Autonomieentwicklung von Max. Elternpräsenz soll Beziehung anbieten, ohne Max' Entwicklung zu besetzen.

1.6 Bindungstheorie

Verwendeter Theorieteil: Die Bindungsentwicklung und die frühen Bindungsangebote der Eltern werden aus deren Narrationen rekonstruiert. Sichere, unsichere und desorganisierte Entwicklungen werden nicht als Etiketten, sondern als diagnostische Hypothesen verwendet.

Bedeutung im Ansatz: Die Bindungsperspektive hat im Modell eine diagnostische und prognostische Funktion: Sie hilft einzuschätzen, ob Max auf die Sendepause rasch mit neuer

Bezogenheit reagiert oder ob eher die Interventionsphase benötigt wird.⁶

1.7 Psychoanalytisches und psychodynamisches Suchtverständnis

Verwendeter Theorieteil: Wolf-Detlef Rost versteht Alkoholismus und andere Abhängigkeiten nicht allein als Fehlverhalten oder als Wirkung des Suchtmittels, sondern als Symptom und zugleich als psychischen Lösungsversuch. Das Suchtmittel kann Affekte, Ängste, innere Leere, Selbstwertprobleme und konflikthafte Beziehungen regulieren und zeitweilig die Funktion eines verlässlich verfügbaren Ersatzobjekts übernehmen. Unterschiedliche Menschen nutzen den Konsum für unterschiedliche psychische Funktionen; eine einheitliche ‚Sucht-persönlichkeit‘ wird deshalb nicht vorausgesetzt.^{25–28}

Bedeutung im Ansatz: Diese Sicht schützt davor, Max auf seinen Konsum zu reduzieren oder Konsumfreiheit bereits mit einer abgeschlossenen inneren Veränderung gleichzusetzen. Sie macht verständlich, dass nach dem Ende des Konsums zuvor gebundene Ängste, Affekte oder Beziehungskonflikte deutlicher hervortreten können. Im Elterncoaching wird daraus weder eine Ferndiagnose noch eine psychoanalytische Behandlung von Max abgeleitet. Das psychodynamische Verständnis dient vielmehr als Hintergrundwissen für Diagnostik, Prognose und eine weniger moralisierende Betrachtung des Konsums.

1.8 Hypnotherapie und Sprachmodelle nach Milton H. Erickson

Verwendeter Theorieteil: Milton H. Ericksons Hypnotherapie bildet den übergeordneten Bezugsrahmen für den be-

wussten Einsatz von Sprache. Wörter aktivieren Bilder, Erwartungen, Gefühle und Aufmerksamkeit; Formulierungen können Stress- oder Beruhigungsprozesse anregen und Handlungsmöglichkeiten eröffnen oder verengen.⁷

Bedeutung im Ansatz: Die hypnosystemische Weiterführung verbindet diese sprachliche Aktivierung mit systemischer Lösungs- und Handlungsorientierung. Die MiniMax-Interventionen nach Manfred Prior sind ein methodischer Unterpunkt dieser ericksonschen Linie: Sie übersetzen Sprachmodelle in kleine, präzise und alltagstaugliche Veränderungen der elterlichen Kommunikation.^{8, 9}

1.9 Selbstwirksamkeits- und Ressourcenorientierung

Verwendeter Theorieteil: Eltern sollen wieder erfahren, dass ihr eigenes Handeln einen Unterschied macht. Der Ansatz setzt bei vorhandenen Fähigkeiten an und übersetzt diese in kleine, konkrete und überprüfbare Schritte.

Bedeutung im Ansatz: Erfolg wird zunächst daran gemessen, ob Eltern ihr eigenes Kommunikationsmuster verlässlich verändern. Die unmittelbare Reaktion von Max bleibt bedeutsam, ist aber nicht der einzige Maßstab elterlicher Wirksamkeit.¹⁰

2 Übernommene einzelne Theoriebausteine

Diese Ansätze werden nicht als vollständige Modelle übernommen. Aus ihnen werden einzelne Begriffe, Erklärungen oder methodische Elemente ausgewählt, sofern sie eine diagnostische Entscheidung oder eine konkrete Elternhandlung verbessern.

2.1 Konsistenztheorie nach Klaus Grawe

Verwendeter Theorieteil: Übernommen werden das Annäherungs- und Vermeidungssystem, die psychischen Grundbedürfnisse sowie der Gedanke, dass widersprüchliche motivationale Tendenzen Inkongruenz erzeugen.

Bedeutung im Ansatz: Diese Bausteine erklären, weshalb starkes elterliches Annäherungsverhalten bei Max Vermeidung aktivieren kann. Die Konsistenztheorie bildet jedoch nicht das gesamte Erklärungsmodell des Elterncoachings.¹¹

2.2 Wirkfaktoren der Psychotherapie nach Klaus Grawe

Verwendeter Theorieteil: Aus Grawes allgemeinen Wirkfaktoren werden die therapeutische Beziehung, Ressourcenaktivierung, Problemaktualisierung und aktive Hilfe zur Problembewältigung für das Coaching nutzbar gemacht. Motivationale Klärung spielt in diesem Coaching keine eigenständige Rolle.

Bedeutung im Ansatz: Besonders bedeutsam ist die Problemaktualisierung: In Rollenspielen und beim Einüben neuer Elternkommunikation wird das bisherige Muster nicht nur erzählt, sondern in Wortlaut, Tonfall, Fragen und automatischen Reaktionen gegenwärtig und beobachtbar. Der Coach kann es unmittelbar unterbrechen, gemeinsam mit den Eltern

eine passende Alternative entwickeln und diese wiederholt einüben. Die Beziehungsgestaltung zeigt sich im Anschlussfähigwerden durch Rapport, Pacing und Leading; Ressourcenaktivierung greift vorhandene elterliche Kompetenzen auf; aktive Hilfe zur Problembewältigung übersetzt diese in konkrete Ansagen, Sätze und Antworten.¹²

2.3 Motivational Interviewing

Verwendeter Theorieteil: Verwendet werden Autonomieachtung, das Verstehen von Ambivalenz, der Verzicht auf Überreden und die Förderung eigener Entscheidung.

Bedeutung im Ansatz: Nicht übernommen wird eine ergebnisoffene Zielklärung hinsichtlich des Konsums. Die Eltern entscheiden vorab, dass Konsumfreiheit ihre klare und nicht verhandelbare Forderung ist.¹³

2.4 Psychoanalytisch-interaktionelle Methode nach Annelise Heigl-Evers

Verwendeter Theorieteil: Die psychoanalytisch-interaktionelle Methode stellt dem klassischen Prinzip der Deutung das ‚Prinzip Antwort‘ gegenüber. Der Therapeut bleibt nicht ausschließlich deutender Beobachter, sondern wird zu einem aktiven Gegenüber. Er gibt selektiv-authentische, fachlich begründete Rückmeldungen dazu, was die gegenwärtige Interaktion bei ihm auslöst, und übernimmt bei Bedarf vorübergehend strukturierende Hilfs-Ich-Funktionen.^{29, 30}

Bedeutung im Ansatz: Im Elterncoaching wird die Methode nicht als vollständige klinische Behandlung übernommen. Handlungsleitend ist ihr interaktioneller Kern: Der Coach antwortet auf das, was im Gespräch und im Rollenspiel tat-

sächlich geschieht. Er macht für Eltern wahrnehmbar, wie eine Frage, Ansage, Körperhaltung oder Grenzsetzung bei einem Gegenüber ankommt, und bietet eine konkret einübba-re Alternative an. Verstehen und begrenzte, klare Abgrenzung werden dabei miteinander verbunden.

2.5 Mentalisierungstheorie

Verwendeter Theorieteil: Nützlich sind die Unterscheidung zwischen beobachtbarem Verhalten und zugeschriebenen Motiven sowie das vorsichtige Bilden von Vermutungen über innere Zustände.

Bedeutung im Ansatz: Mentalisieren schützt vor vorschnellen Festlegungen über Max. Es ergänzt die Diagnostik, ohne zum eigenständigen Mentalisierungsprogramm zu werden.¹⁴

2.6 Neue Autorität und gewaltloser Widerstand nach Haim Omer

Verwendeter Theorieteil: Übernommen beziehungsweise als verwandt erkennbar sind elterliche Präsenz, die Ankerfunktion, Selbstkontrolle, Deeskalation, zeitlicher Aufschub und Beharrlichkeit ohne unmittelbaren Machtkampf.

Bedeutung im Ansatz: Diese Elemente werden aus dem Gesamtkonzept herausgelöst und in eine eigenständige suchtbet-zogene Interventionslogik eingefügt. Der ‚Fels in der Brandung‘ ist dafür das zentrale Bild.¹⁵

2.7 Funktionale Analyse und kommunikative Notprogramme nach Roland Schleiffer

Verwendeter Theorieteil: Schleiffer beschreibt psychische Störungen und Verhaltensauffälligkeiten systemtheoretisch als sinnvolle, wenn auch folgenreiche Lösungsversuche. Wenn

ein Mensch den Eindruck hat, sich in gewöhnlicher Kommunikation nicht ausreichend verständlich machen zu können oder von anderen nicht erreicht und verstanden zu werden, können ‚kommunikative Notprogramme‘ aktiviert werden. Der Körper oder ein auffälliges Verhalten übernimmt dann die Mitteilung: etwa Selbstverletzung, Gewalt, psychosomatische Symptome oder Suchtmittelkonsum zur Affektregulierung.^{31, 32}

Bedeutung im Ansatz: Diese Perspektive fragt nicht zuerst, was an Max falsch ist, sondern welches Mitteilungs-, Regulations- oder Identitätsproblem sein Verhalten vorübergehend löst. Dadurch kann Konsum zugleich als selbstschädigend und als funktional verständlich betrachtet werden. Für die Eltern folgt daraus keine Billigung des Konsums. Die funktionale Analyse erweitert vielmehr die Suche nach weniger schädlichen Möglichkeiten, Affekte zu regulieren, Wirkung zu erleben und in persönlich gemeinter Kommunikation als Gegenüber erreichbar zu werden.

2.8 Lern- und Verhaltenstheorie, CRAFT sowie Familie und Sucht

Verwendeter Theorieteil: Aus CRAFT nach Robert J. Meyers und Jane Ellen Smith werden die genaue Verhaltensbeobachtung, die Verstärkung konsumfreier und kooperativer Schritte, die Beendigung unbeabsichtigter Verstärkung des Konsums sowie die Stärkung des eigenen Lebens der Angehörigen genutzt. Der von Rainer Thomasius und Udo J. Küstner herausgegebene Band ‚Familie und Sucht‘ ergänzt die Perspektive um familiäre Risiko-, Schutz- und Beziehungsfaktoren sowie um die Einbeziehung der Familie in Prävention und Behandlung.^{16, 33, 34, 42}

Bedeutung im Ansatz: CRAFT bestätigt, dass Angehörige Einfluss nehmen können, ohne den Konsumenten unmittelbar zu kontrollieren, und dass die Lebensqualität der Angehörigen ein eigenes Ziel ist. Das Grundmodell übernimmt diese Wirkprinzipien, verbindet sie jedoch mit der klaren elterlichen Forderung nach Konsumfreiheit, der Sendepause und dem eigenen Drei-Phasen-Modell. ‚Familie und Sucht‘ dient als breiter fachlicher Bezugsrahmen; es wird nicht als einheitliches Interventionsprogramm übernommen.

2.9 Spieltheorie: Tit for Tat

Verwendeter Theorieteil: Genutzt wird die überschaubare Kooperationsregel: kooperativ beginnen, Kooperation beantworten, auf Nichtkooperation klar und begrenzt reagieren und nach erneuter Kooperation sofort wieder kooperieren.

Bedeutung im Ansatz: Der Baustein dient der Deeskalation und Berechenbarkeit. Er begründet kein umfassendes spieltheoretisches Familienmodell.¹⁷

2.10 Virginia Satirs Theorie von Selbstwert und Kommunikation

Verwendeter Theorieteil: Verwendet werden die Aufmerksamkeit für Kongruenz, Selbstwert, Kommunikationsformen und die Bedürfnisse der Beteiligten.

Bedeutung im Ansatz: Diese Gesichtspunkte sind vor allem für die professionelle Kompetenz des Coachs und für Fortbildungen bedeutsam; sie strukturieren nicht das gesamte Grundmodell.¹⁸

2.11 Psychodynamische Theorieelemente und Containment

Verwendeter Theorieteil: Erkennbar sind das Aushalten von Angst, Kränkung, Kontrollverlust und Unsicherheit, die Wahrnehmung von Wiederholungen sowie die Trennung zwischen Affekt und überlegtem Handeln.

Bedeutung im Ansatz: Der Containment-Gedanke beschreibt treffend, dass Eltern starke Affekte aufnehmen können, ohne sie unmittelbar an Max zurückzugeben. Eine psychoanalytische Behandlungstheorie wird daraus nicht.¹⁹

2.12 Gegenübertragung als diagnostisches und selbstreflexives Instrument

Verwendeter Theorieteil: Gegenübertragung bezeichnet die Gefühle, Körperreaktionen, Fantasien und Handlungsimpulse, die im professionellen Gegenüber entstehen. Heinrich Racker unterscheidet insbesondere konkordante Gegenübertragung – der Helfer erlebt etwas von den inneren Zuständen des Klienten – und komplementäre Gegenübertragung – der Helfer gerät gefühlsmäßig in die Rolle eines bedeutsamen Beziehungspartners des Klienten. In der Arbeit mit Suchtproblemen können etwa Rettungsimpulse, Misstrauen, Ärger, Resignation, Kontrollwünsche oder eine auffällige Faszination entstehen.^{35, 36}

Bedeutung im Ansatz: Der Coach behandelt diese Reaktionen weder als objektive Wahrheit über die Eltern noch als bloß persönliche Störung. Er nutzt sie als Hypothesenquelle: Wozu werde ich gerade eingeladen? Soll ich retten, kontrollieren, mich zurückziehen oder vorschnell beruhigen? Erst durch Selbstreflexion und gegebenenfalls Supervision kann er entscheiden, welche Reaktion zur eigenen Geschichte gehört,

welche das aktuelle Interaktionsmuster abbildet und welche fachliche Antwort den Eltern hilft. Gegenübertragungsreflexion schützt so davor, die Suchtpräsenz im Hilfesystem zu wiederholen.

2.13 Genogrammarbeit und Geschwisterkonstellationen

Verwendeter Theorieteil: Genogramme nach Monica McGoldrick, Randy Gerson und Sueli Petry sowie die fallrekonstruktive Genogrammarbeit nach Bruno Hildenbrand machen Familienstruktur, Übergänge, Verluste, Bindungen, Koalitionen, Trennungen und wiederkehrende Muster über mehrere Generationen sichtbar. Die Geschwisterpositionen und -beziehungen können ergänzend mit Kevin Lemans Überlegungen betrachtet werden.^{37–39, 44}

Bedeutung im Ansatz: Im diagnostischen Gespräch ordnet das Genogramm die Narrationen der Eltern und unterstützt Fragen zur Bindungsentwicklung, bezogenen Individuation, Paar- und Elternkooperation sowie zur Rolle von Geschwistern und getrennten Familienmitgliedern. Geschwisterkonstellationen werden dabei als Anregung für Fragen verwendet, nicht als festlegende Typologie. Die empirische Forschung zeigt, dass aus der Geburtenfolge allein keine verlässlichen Persönlichkeitseigenschaften abgeleitet werden können.⁴³

2.14 Neurobiologische Stress- und Emotionsregulation

Verwendeter Theorieteil: Die Amygdala dient als verständliches Modell für Alarm, Bedrohungswahrnehmung und eingeschränkte Aufnahmefähigkeit. Pausen, Berechenbarkeit und sprachliche Reduktion werden damit plausibel gemacht.

Bedeutung im Ansatz: Die Neurobiologie begründet und veranschaulicht einzelne Schritte. Sie ersetzt weder die systemische Analyse noch liefert sie allein die Entscheidung über den Beginn oder das Ende einer Phase.²⁰

2.15 Entwicklungsneurobiologie und Cannabinoidforschung

Verwendeter Theorieteil: Verwendet werden Erkenntnisse zur fortdauernden Reifung hippocampaler und präfrontaler Netzwerke sowie zur Entwicklung des endocannabinoiden Systems.

Bedeutung im Ansatz: Diese Forschung liefert einen fachlichen Hintergrund für besondere Risiken in Adoleszenz und jungem Erwachsenenalter. Sie ist keine unmittelbare Interventionstheorie des Elterncoachings.^{21, 22}

3 Daraus entwickelte eigene Konzepte

Die Eigenständigkeit des Ansatzes liegt weniger in einer vollständig neuen allgemeinen Theorie als in der besonderen Auswahl, Verbindung und konsequenten Operationalisierung verschiedener Theorieelemente. Daraus sind Begriffe und Handlungsschritte entstanden, die in dieser Kombination als eigene Konzeptbildung erkennbar sind.

3.1 Suchtpräsenz

Konzeptbeschreibung: Suchtpräsenz bezeichnet nicht einfach den Konsum von Max, sondern die übergeordnete Präsenz des Konsums im Familienleben. Gespräche, Wahrnehmung, Sorgen und Entscheidungen der Familie werden vom

Konsum organisiert; andere Aufgaben und Bedürfnisse verschwinden aus dem Blick.

Eigenständige Bedeutung: Der Begriff verschiebt die Aufmerksamkeit von einer vermeintlichen Eigenschaft einzelner Angehöriger auf ein veränderbares familiäres Organisations- und Kommunikationsmuster.

3.2 Objektpräsenz

Konzeptbeschreibung: Objektpräsenz bezeichnet die konkrete, sichtbare und gegenständliche Erscheinungsform des Konsums, etwa Rauschmittel, Zubehör oder andere unmittelbar wahrnehmbare Zeichen.

Eigenständige Bedeutung: Die Trennung von Suchtpräsenz und Objektpräsenz verhindert, dass das umfassende familiäre Muster mit seinen sichtbaren Gegenständen verwechselt wird.

3.3 Elternpräsenz als suchtbezogenes Gegenmodell

Konzeptbeschreibung: Elternpräsenz bedeutet, dass Eltern wieder als berechenbare, handelnde und aufeinander bezogene Eltern erkennbar werden. Sie kontrollieren Max nicht, sondern vertreten klar, was sie selbst tun und welche Forderung sie aufrechterhalten.

Eigenständige Bedeutung: Damit erhält der Präsenzbegriff eine eigenständige Funktion: Elternpräsenz ist nicht Autorität im Allgemeinen, sondern die konkrete Alternative dazu, dass der Konsum das Familiengeschehen beherrscht.

3.4 Kommunikation verändern statt Persönlichkeit verändern

Konzeptbeschreibung: Das unmittelbare Arbeitsziel liegt nicht in der Veränderung von Max' Persönlichkeit. Eltern verändern überprüfbare Sätze, Reaktionen, Gesprächsangebote und Grenzen.

Eigenständige Bedeutung: Daraus entsteht ein klares Interventionskriterium: Eine Empfehlung wird nur aufgenommen, wenn sie mit hinreichender Verlässlichkeit die Kommunikation und das Handeln der Eltern verändert.

3.5 Elterncoaching als Trainingsprozess Analogie zum Sportcoaching

Konzeptbeschreibung: Beratung unterstützt Eltern vor allem dabei, ein Problem zu verstehen, Möglichkeiten zu entwickeln und zu einer eigenen Lösung oder Entscheidung zu gelangen. Das Elterncoaching setzt dagegen ein klares Ziel im Elternverhalten und trainiert die dafür erforderliche Präsenz, Kommunikation und taktischen Reaktionen stringent. Es knüpft an systemische Konzepte des Elterncoachings an, übersetzt sie jedoch konsequent in beobachtbare und wiederholbar einzuübende Ausführung.⁴¹

Eigenständige Bedeutung: Wie ein Sportcoach beschränkt sich der Elterncoach nicht auf Erklärungen. Er beobachtet die Ausführung, analysiert Stärken und Schwächen, gibt kontinuierlich konstruktives Feedback und plant individuell angepasste Trainingsschritte. Im Rollenspiel üben die Eltern Ansagen, Wortlaut, Tonfall und Antworten auf typische Reaktionen von Max. Samy Molchos Arbeiten zur Körpersprache schärfen dabei die Aufmerksamkeit für Blick, Abstand, Sitzposition, Gestik, Mimik und Muskelspannung: Verbale Eindeutigkeit

verliert Wirkung, wenn der Körper gleichzeitig Unsicherheit, Angriff oder Verhandelbarkeit vermittelt. Wenig wirksame Elemente werden unmittelbar korrigiert und passende Alternativen wiederholt, bis das neue kommunikative Verhalten möglichst sicher und spontan abrufbar ist.^{23, 24, 40}

3.6 Konsumfreiheit als alleinige Zielbestimmung

Konzeptbeschreibung: Vor der Sendepause entscheiden die Eltern gemeinsam, dass Konsumfreiheit ihr einziges Ziel gegenüber Max ist. Andere Konflikte und Erziehungsziele werden zurückgestellt.

Eigenständige Bedeutung: Die Konzentration schützt die Intervention davor, zu einem allgemeinen Programm zur Veränderung von Max zu werden, und vermindert kommunikative Mehrdeutigkeit.

3.7 Das Phasenmodell Sendepause – Ruhephase – Interventionsphase

Konzeptbeschreibung: Die drei Phasen ordnen Unterbrechung, Stabilisierung und gezielte Einflussnahme zeitlich. Jede Phase hat eine andere Aufgabe und verlangt ein anderes kommunikatives Verhalten der Eltern.

Eigenständige Bedeutung: Das Phasenmodell ist die zentrale Handlungsarchitektur, in die die verschiedenen Theoriebausteine eingefügt werden.

3.8 Die Sendepause als Intervention sowie als diagnostisches und prognostisches Instrument

Konzeptbeschreibung: Vierzehn Tage lang kommunizieren die Eltern weder verbal noch nonverbal mit Max. Die vorher

schriftlich vorbereitete und mündlich eingeübte Ansage bezieht sich ausschließlich auf die Kommunikation der Eltern mit ihm.

Eigenständige Bedeutung: Die Reaktion von Max auf das kommunikative Vakuum liefert zugleich Hinweise auf Bezo-genheit, Bindungsorganisation und den voraussichtlichen weiteren Interventionsbedarf. Diese Doppelfunktion ist eine besondere Eigenentwicklung.

3.9 Die Ruhephase als Entwicklungs- und Regulationsraum

Konzeptbeschreibung: Nach der Unterbrechung entwickeln die Eltern ihre Präsenz weiter und vermeiden eine vorschnel-le Rückkehr zu alten Mustern. Beobachtet wird unter ande-rem, ob Max' Alarmsystem erkennen kann, dass die Eltern nicht erneut in seine Autonomieentwicklung eindringen.

Eigenständige Bedeutung: Die Ruhephase ist damit keine bloße Wartezeit. Sie verbindet elterliche Selbstveränderung, Beziehungserfahrung und diagnostische Beobachtung.

3.10 Die Interventionsphase als präzise Nutzung entwickelter Elternpräsenz

Konzeptbeschreibung: Erst nach der Stabilisierung wird die entwickelte Elternpräsenz gezielt in der Kommunikation mit Max eingesetzt. Allgemeine Appelle werden durch vorbereite-te, konkrete und wiederholbare Interventionen ersetzt.

Eigenständige Bedeutung: Die Grundform lautet sinngemäß: Wenn Max X tut, antworten die Eltern mit Y. Dadurch wird Theorie in ausführbares Elternhandeln übersetzt.

3.11 Bezogene Individuation und Überindividuation als fallbezogene Diagnostik

Konzeptbeschreibung: Der aus der Familientherapie stammende Individuationsgedanke wird im Modell zu einer diagnostischen Achse ausgebaut. Gefragt wird, wie viel Eigenständigkeit und wie viel Bezogenheit Max entwickelt hat und wie die Eltern darauf antworteten.

Eigenständige Bedeutung: Eigenständig ist vor allem die Verknüpfung dieser Achse mit Sendepause, Prognose und der Entscheidung über den weiteren Phasenverlauf.

3.12 Das existenzielle Dilemma der Eltern

Konzeptbeschreibung: Eltern erleben, dass weder das Fortsetzen ihres bisherigen Handelns noch dessen Unterbrechung gefahrlos erscheint. Besonders vor der Sendepause fürchten sie, Max vollständig zu verlieren, wenn sie ihm nicht mehr folgen und ihn nicht mehr ansprechen.

Eigenständige Bedeutung: Die ausdrückliche Bearbeitung dieses Dilemmas erklärt die bisherige Suchtpräsenz, ohne die Eltern abzuwerten, und bereitet ihre Entscheidung für einen neuen Weg vor.

3.13 Kommunikatives Vakuum und instrumentelle Angebote von Max

Konzeptbeschreibung: Die Sendepause erzeugt ein kommunikatives Vakuum. In vielen Erfahrungen reagierte Max darauf nicht mit vollständigem Beziehungsabbruch, sondern mit instrumentellen Angeboten, über die neue Bezogenheit sichtbar wurde.

Eigenständige Bedeutung: Diese Beobachtung verbindet Intervention und Diagnostik und widerspricht der zentralen

Befürchtung vieler Eltern, durch ihr Schweigen zwangsläufig jede Beziehung zu verlieren.

3.14 Arterhaltungsprogramm der Elternpräsenz

Konzeptbeschreibung: Nach erfolgreicher Veränderung benötigen Eltern ein alltagstaugliches Programm, mit dem sie ihre neue Kommunikation erhalten und alte Muster früh erkennen.

Eigenständige Bedeutung: Der bewusst anschauliche Begriff ersetzt abstrakte Appelle an eine dauerhafte ‚Haltung‘ durch beobachtbare Wiederholung und Pflege konkreten Elternhandelns.

3.15 Eigenständige sprachliche Interventionsarchitektur

Konzeptbeschreibung: Dazu gehören die Vermeidung unnötiger Stresswörter, die Benennung erwünschter Handlungen, die aktive Zuordnung von Verantwortung, der gezielte ‚sondern‘-Übergang und kurze, eingeübte Formulierungen.

Eigenständige Bedeutung: Die einzelnen Mittel stammen teilweise aus der hypnotherapeutischen und hypnosystemischen Sprachlinie nach Milton H. Erickson; die MiniMax-Interventionen nach Manfred Prior bilden darin einen methodischen Unterpunkt. Ihre verbindliche Anwendung auf Elternkommunikation bildet jedoch ein eigenes methodisches System.

4 Ausdrückliche Abgrenzungen

Abgrenzungen sind für den Ansatz nicht nur theoretische Randbemerkungen. Sie schützen die klare Handlungslogik vor Rückfällen in Erklärungsmuster oder Beratungsformen, die Eltern erneut passiv, unklar oder auf die Veränderung von Max fixiert machen würden.

4.1 Kein Konzept der Neuen Autorität

Wovon abgegrenzt wird: Trotz Überschneidungen bei Präsenz, Ankerfunktion und Deeskalation ist ‚Elternpräsenz statt Suchtpräsenz‘ kein Anwendungsfall des Gesamtmodells von Haim Omer und Arist von Schlippe.

Bedeutung der Abgrenzung: Der Ansatz besitzt eine eigene Entstehungsgeschichte, eine suchtbezogene Zielsetzung und das eigenständige Drei-Phasen-Modell. Der Autoritätsbegriff ist für seine Bezeichnung nicht erforderlich.

4.2 Abgrenzung von Co-Abhängigkeit

Wovon abgegrenzt wird: Der Begriff wird vermieden, weil er familiäre Muster zu schnell als Eigenschaft oder Defizit der Angehörigen erscheinen lässt.

Bedeutung der Abgrenzung: Suchtpräsenz beschreibt stattdessen beobachtbare und veränderbare Organisations- und Kommunikationsmuster, ohne Eltern zu pathologisieren.

4.3 Keine Ferndiagnose und keine Behandlung von Max durch die Eltern

Wovon abgegrenzt wird: Der Coach diagnostiziert Max nicht auf Grundlage elterlicher Berichte und versucht nicht, seine Persönlichkeit mittelbar zu behandeln.

Bedeutung der Abgrenzung: Diagnostiziert werden vor allem Kommunikationsmuster, Bindungsangebote, bezogene Individuation und die Handlungsmöglichkeiten der Eltern.

4.4 Keine ergebnisoffene Verhandlung über Konsumfreiheit

Wovon abgegrenzt wird: Autonomieachtung bedeutet nicht, dass jede elterliche Forderung verhandelbar sein muss.

Bedeutung der Abgrenzung: Die Eltern entscheiden vor dem Gespräch, ob ihre Forderung verhandelbar ist. Konsumfreiheit wird im Modell klar vertreten und nicht durch weich formulierte Wünsche wieder geöffnet.

4.5 Keine allgemeine Ratgeberkommunikation

Wovon abgegrenzt wird: Formulierungen wie ‚reden Sie weniger‘, ‚bleiben Sie in Ihrer Haltung‘ oder ‚seien Sie konsequent‘ lassen zu viele gegensätzliche Auslegungen zu.

Bedeutung der Abgrenzung: Der Ansatz verlangt konkrete Antworten auf konkrete Situationen und überprüft, ob eine Anleitung tatsächlich in verändertes Elternhandeln übersetzt werden kann.

4.6 Keine unmittelbare Kontrolle, Überredung oder Dauerdiskussion

Wovon abgegrenzt wird: Elternpräsenz wird nicht mit verstärkter Überwachung, argumentativem Druck oder ständigem Nachsetzen gleichgesetzt.

Bedeutung der Abgrenzung: Eltern kontrollieren ihre eigenen Reaktionen, beenden Gespräche, wenn dies vorgesehen ist, und vertreten ihre Forderung mit berechenbarer Beharrlichkeit.

4.7 Keine moralisch aufgeladene Rückfalllogik

Wovon abgegrenzt wird: Der Begriff ‚erneuter Konsum‘ beschreibt den beobachtbaren Vorgang, ohne eine moralische oder endgültige Rückkehr in einen früheren Zustand zu behaupten.

Bedeutung der Abgrenzung: Die Sprache soll nach einem erneuten Konsum handlungsfähig halten und die Aufmerksamkeit auf den nächsten angemessenen Schritt richten.

4.8 Keine Verallgemeinerung der Sendepause auf gewöhnliche Erziehungsprobleme

Wovon abgegrenzt wird: Die Sendepause ist eine Reißleine für eine zugespitzte Dynamik bei selbstschädigendem Rauschmittelkonsum. Sie ist keine allgemeine Methode, um Konflikte mit Kindern oder Jugendlichen zu lösen.

Bedeutung der Abgrenzung: Diese Indikationsgrenze schützt vor einer missbräuchlichen Anwendung des Schweigens als Strafe oder Machtmittel.

4.9 Kein theorieüberladenes Elternbuch und keine notwendige Coachabhängigkeit

Wovon abgegrenzt wird: Theorie wird nur aufgenommen, wenn sie eine Entscheidung, Prognose oder konkrete Handlung verbessert. Das Elternbuch soll grundsätzlich auch ohne Coach nutzbar bleiben, obwohl professionelle Begleitung optimal sein kann.

Bedeutung der Abgrenzung: Damit unterscheidet sich das Elternbuch sowohl vom Lehrbuch für Fachkräfte als auch vom knappen Manual für Kollegen.

4.10 Abgrenzung von vagen Leitbegriffen

Wovon abgegrenzt wird: Begriffe wie ‚Haltung‘, ‚Würde‘ oder ‚Kraft‘ werden im Elterntext zurückhaltend verwendet, weil sie wenig darüber sagen, was Eltern in einer konkreten Situation tun sollen.

Bedeutung der Abgrenzung: Bevorzugt werden beobachtbare Kommunikation, eindeutige Entscheidungen und eingeübte Handlungen.

Vorläufige Kernformulierung:

‚Theoriegeleitetes Arbeiten‘ bedeutet in diesem Konzept, unterschiedliche Theorien gezielt danach auszuwählen und miteinander zu verbinden, ob sie Eltern helfen, die familiäre Dynamik genauer zu verstehen, eine klare Entscheidung zu treffen und ihr eigenes kommunikatives Handeln konkret zu verändern.

5 Zusammenfassende Bewertung

5.1 Theoriegeleitet statt schulengebunden

Der Ansatz folgt keiner einzelnen therapeutischen Schule vollständig. Er verbindet systemische, kommunikationstheoretische, entwicklungspsychologische und bindungstheoretische Grundlagen mit einem psychodynamischen Suchtverständnis, der funktionalen Analyse auffälligen Verhaltens, hypnotherapeutischen Sprachmodellen nach Milton H. Erickson sowie ausgewählten diagnostischen und übungsorientierten Bausteinen weiterer Ansätze.

5.2 Die Auswahl ist handlungsbezogen

Ein Theorieelement wird nicht aufgenommen, weil es fachlich interessant ist, sondern weil es eine diagnostische Entscheidung, eine Prognose oder eine konkrete Veränderung der Elternkommunikation ermöglicht.

5.3 Die eigentliche Eigenleistung liegt in der Operationalisierung

Suchtpräsenz, Elternpräsenz, das Drei-Phasen-Modell, die diagnostisch-prognostische Sendepause und die präzise sprachliche Architektur verbinden zuvor getrennte Theorieelemente zu einem eigenständigen Vorgehen.

5.4 Abgrenzungen gehören zum Modell

Die Distanz zu Co-Abhängigkeit, Ferndiagnose, allgemeiner Ratgeberkommunikation, verhandelbarer Konsumfreiheit und einer Einordnung als Neue Autorität schützt die innere Klarheit des Ansatzes.

6 Anmerkungen

Die hochgestellten Ziffern verweisen auf die folgenden Literatur- und Quellenhinweise. Die Auswahl umfasst 37 deutschsprachige und sieben englischsprachige. Die Quellen belegen die übernommenen Theoriebausteine; die im dritten Teil ausdrücklich als Eigenentwicklungen ausgewiesenen Begriffe und Handlungsschritte werden dadurch nicht zu Fremdkonzepten erklärt.

- ¹ von Schlippe, Arist; Schweitzer, Jochen (2016): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I. Das Grundlagenwissen. 3., unveränderte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. – *Grundlagen zu zirkulären Wechselwirkungen, familiären Mustern und systemischer Kontextorientierung.*
- ² Simon, Fritz B. (2018): Einführung in Systemtheorie und Konstruktivismus. Heidelberg: Carl-Auer. – *Einführung in Beobachterabhängigkeit, Wirklichkeitskonstruktion und Kybernetik zweiter Ordnung.*
- ³ Watzlawick, Paul; Beavin, Janet H.; Jackson, Don D. (2017): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. 13., unveränderte Auflage. Bern: Hogrefe. – *Grundlage für Inhalts- und Beziehungsaspekt sowie verbale und nonverbale Kommunikation.*
- ⁴ Luhmann, Niklas (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Band 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 105. – *Fundstelle der im Text zitierten Formulierung und theoretischer Bezug für Kommunikation als Anschlusskommunikation.*

- ⁵ Stierlin, Helm (1989): Individuation und Familie. Studien zur Theorie und therapeutischen Praxis. Frankfurt am Main: Suhrkamp. – *Familientherapeutischer Bezug für Individuation in fortbestehender Beziehung.*
- ⁶ Brisch, Karl Heinz (2022): Bindungsstörungen. Von der Bindungstheorie zur Therapie. Stuttgart: Klett-Cotta. – *Darstellung sicherer, unsicherer und desorganisierter Bindungsentwicklungen sowie ihrer klinischen Bedeutung.*
- ⁷ Revenstorf, Dirk; Peter, Burkhard (Hrsg.) (2015): Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. Manual für die Praxis. 3. Auflage. Berlin/Heidelberg: Springer. – *Überblick über die ericksonsche Hypnotherapie und den gezielten Einsatz sprachlicher Prozesse.*
- ⁸ Schmidt, Gunther (2004): Liebesaffären zwischen Problem und Lösung. Hypnosystemisches Arbeiten in schwierigen Kontexten. Heidelberg: Carl-Auer. – *Verbindung hypnotherapeutischer Aufmerksamkeitslenkung mit systemischer Lösungs- und Handlungsorientierung.*
- ⁹ Prior, Manfred (2002): MiniMax-Interventionen. 15 minimale Interventionen mit maximaler Wirkung. Heidelberg: Carl-Auer. – *Quelle der kleinen, präzisen sprachlichen Interventionen, die im Modell als Unterpunkt der ericksonischen Sprachlinie genutzt werden.*
- ¹⁰ Jerusalem, Matthias; Hopf, Diether (Hrsg.) (2002): Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungsinstitutionen. Weinheim/Basel: Beltz. – *Grundlagen zur Erfahrung eigener Wirksamkeit und zur schrittweisen Entwicklung von Handlungskompetenz.*

- ¹¹ Grawe, Klaus (1998): Psychologische Therapie. Göttingen: Hogrefe. – *Darstellung der Konsistenztheorie, psychischer Grundbedürfnisse sowie von Annäherungs- und Vermeidungstendenzen.*
- ¹² Grawe, Klaus; Donati, Ruth; Bernauer, Friederike (1994): Psychotherapie im Wandel. Von der Konfession zur Profession. Göttingen: Hogrefe. – *Grundlage der allgemeinen Wirkfaktoren Beziehungsgestaltung, Ressourcenaktivierung, Problemaktualisierung, motivationale Klärung und Problembewältigung.*
- ¹³ Miller, William R.; Rollnick, Stephen (2015): Motivierende Gesprächsführung. 3. Auflage. Freiburg im Breisgau: Lambertus. – *Deutschsprachige Standardausgabe zu Autonomieachtung, Ambivalenz und dem Verzicht auf argumentatives Überreden.*
- ¹⁴ Fonagy, Peter; Gergely, György; Jurist, Elliot L.; Target, Mary (2002): Affect Regulation, Mentalization, and the Development of the Self. New York: Other Press. – *Grundlage für Mentalisieren als vorsichtige Erschließung innerer Zustände bei gleichzeitiger Unterscheidung von Beobachtung und Zuschreibung.*
- ¹⁵ Omer, Haim; von Schlippe, Arist (2016): Stärke statt Macht. Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. – *Bezug für Präsenz, Selbstkontrolle, Deeskalation, Beharrlichkeit und die Ankerfunktion.*

- ¹⁶ Meyers, Robert J.; Roozen, Hendrik G.; Smith, Jane Ellen (2011): The Community Reinforcement Approach: An Update of the Evidence. *Alcohol Research & Health*, 33 (4), 380–388. – *Englischsprachiger Überblick zu Verstärkungsprinzipien des Community Reinforcement Approach und seiner Angehörigenkomponente CRAFT.*
- ¹⁷ Axelrod, Robert (2009): Die Evolution der Kooperation. München: Oldenbourg. – *Spieltheoretische Grundlage der Tit-for-Tat-Regel: kooperativer Beginn, begrenzte Reaktion und unmittelbare Rückkehr zur Kooperation.*
- ¹⁸ Satir, Virginia (2013): Selbstwert und Kommunikation. Familientherapie für Berater und zur Selbsthilfe. Stuttgart: Klett-Cotta. – *Bezug für Selbstwert, Kongruenz und wiederkehrende Kommunikationsformen.*
- ¹⁹ Bion, Wilfred R. (1962): Learning from Experience. London: Heinemann. – *Englischsprachige Primärquelle zum Container-Contained-Modell und zur psychischen Verarbeitung schwer aufnehmbarer Affekte.*
- ²⁰ LeDoux, Joseph (2001): Das Netz der Gefühle. Wie Emotionen entstehen. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. – *Neurobiologischer Hintergrund zu Alarmverarbeitung, Furchtreaktionen und der Rolle der Amygdala.*
- ²¹ Crone, Eveline A. (2011): Das pubertierende Gehirn. Wie Kinder erwachsen werden. München: Droemer. – *Allgemeinverständliche deutschsprachige Darstellung der fort-dauernden Reifung des Gehirns in Adoleszenz und jungem Erwachsenenalter.*

- 22 Meyer, Heather C.; Lee, Francis S.; Gee, Dylan G. (2018): The Role of the Endocannabinoid System and Genetic Variation in Adolescent Brain Development. *Neuropsychopharmacology*, 43, 21–33. – *Englischsprachiger Forschungsüberblick zur Entwicklung des endocannabinoiden Systems und seiner Bedeutung in der Adoleszenz.*
- 23 Greif, Siegfried (2008): Coaching und ergebnisorientierte Selbstreflexion. Theorie, Forschung und Praxis des Einzel- und Gruppencoachings. Göttingen: Hogrefe. – *Fachlicher Bezug für zielbezogenes Coaching, Beobachtung, Rückmeldung und überprüfbare Veränderung.*
- 24 Lippmann, Eric (Hrsg.) (2013): Coaching. Angewandte Psychologie für die Beratungspraxis. 3., aktualisierte Auflage. Berlin/Heidelberg: Springer. – *Einordnung von Coaching als ziel- und übungsorientiertem Entwicklungsprozess in Abgrenzung zu einer vorwiegend klärenden Beratung.*
- 25 Rost, Wolf-Detlef (2009): Psychoanalyse des Alkoholismus. Theorie, Diagnostik, Behandlung. Gießen: Psychosozial-Verlag. – *Psychodynamisches Verständnis des Alkoholismus als Symptom und Lösungsversuch; differenzierte Funktionen des Suchtmittels sowie diagnostische und behandlungstechnische Folgerungen.*
- 26 Rost, Wolf-Detlef (o. J.): Psychodynamische Psychotherapie der Sucht. Vortragsskript. Online: <https://www.sucht-und-psychoanalyse.de/pages/artikel-und-vortraege-w.d.-rost/02-psychodynamische-psychotherapie-der-sucht.php> (abgerufen am 31.08.2026). – *Erster der drei ergänzenden Online-Fachtexte; erläutert Sucht als sichtbares Symptom einer tiefer liegenden Störung und beschreibt unterschiedliche psychische Funktionen des Konsums.*

- ²⁷ Rost, Wolf-Detlef (2018): Von der Liebe zur Droge zur zwischenmenschlichen Beziehung – Bindung und Beziehung bei Süchtigen (aus psychoanalytischer Sicht). Vortrag auf der Tagung ‚Sucht und Bindung‘, Wien, 16.05.2018. Online: <https://www.sucht-und-psychoanalyse.de/pages/artikel-und-vortraege-w.d.-rost/03-von-der-liebe-zur-droge-zur-zwischenmenschlichen-beziehung-ndash-bindung-und-beziehung-bei-suechtigen-aus-psychoanalytischer-sicht.php> (abgerufen am 31.08.2026). – *Zweiter Online-Fachtext; verbindet Rosts psychodynamisches Modell mit bindungstheoretischen Überlegungen und relativiert die Vorstellung einer einheitlichen Suchtpersönlichkeit.*
- ²⁸ Rost, Wolf-Detlef (2016): Psychoanalyse des Rausches. In: Kastenbutt, Burkhard; Legnaro, Aldo; Schmieder, Arnold (Hrsg.): Rauschdiskurse. Berlin: LIT Verlag, S. 95–112. Online: <https://www.sucht-und-psychoanalyse.de/pages/artikel-und-vortraege-w.d.-rost/7.-psychoanalyse-des-rausches.php> (abgerufen am 31.08.2026). – *Dritter Online-Fachtext; differenziert psychodynamisch zwischen Rausch, Genuss und Sucht und ordnet psychoanalytische Deutungen historisch ein.*
- ²⁹ Heigl-Evers, Annelise; Ott, Jürgen (Hrsg.) (1995): Die psychoanalytisch-interaktionelle Methode. Theorie und Praxis. 2. Auflage. Göttingen/Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht. – *Grundwerk zur psychoanalytisch-interaktionellen Methode, zum ‚Prinzip Antwort‘, zur selektiven Authentizität und zur aktiven Beziehungsgestaltung.*

- ³⁰ Heigl-Evers, Annelise; Heigl, Franz (1983): Das interaktionale Prinzip in der Einzel- und Gruppenpsychotherapie. *Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychoanalyse*, 29 (1), S. 1–14. – *Fachartikel zur theoretischen und methodischen Begründung des interaktionellen Prinzips.*
- ³¹ Schleiffer, Roland (2012): Das System der Abweichungen. Eine systemtheoretische Neubegründung der Psychopathologie. Heidelberg: Carl-Auer. – *Systemtheoretische Perspektive auf psychische Störungen als funktional rekonstruierbare Selbsthilfemechanismen und Identitätssicherungen.*
- ³² Schleiffer, Roland (2013): Verhaltensstörungen. Sinn und Funktion. Heidelberg: Carl-Auer. – *Funktionale Analyse nichtpsychotischer Verhaltensstörungen; das Kapitel über Süchte erläutert unter anderem Konsum als Affektregulation und kommunikatives Notprogramm.*
- ³³ Smith, Jane Ellen; Meyers, Robert J. (2013): Mit Suchtfamilien arbeiten. CRAFT: Ein neuer Ansatz für die Angehörigenarbeit. 2. Auflage. Köln: Psychiatrie Verlag. – *Deutschsprachiges Praxisbuch zu CRAFT, zur Verhaltensbeobachtung, zur Verstärkung konsumfreier Schritte und zur Verbesserung der Lebensqualität von Angehörigen.*
- ³⁴ Thomasius, Rainer; Küstner, Udo J. (Hrsg.) (2005): Familie und Sucht. Grundlagen, Therapiepraxis, Prävention. Stuttgart: Schattauer. – *Breiter Bezugsrahmen zu familiären Risiko- und Schutzfaktoren sowie zur Einbeziehung der Familie in Prävention und Behandlung von Suchterkrankungen.*

- ³⁵ Racker, Heinrich (2023): Übertragung und Gegenübertragung. Studien zur psychoanalytischen Technik. 8. Auflage. München: Ernst Reinhardt. – *Klassische Grundlage zur Nutzung der Gegenübertragung als Erkenntnisinstrument sowie zur Unterscheidung konkordanter und komplementärer Gegenübertragung.*
- ³⁶ Wurmser, Léon (2009): Übertragung und Gegenübertragung bei Patienten mit Suchtproblemen. In: Bilitza, Klaus W. (Hrsg.): Psychotherapie der Sucht. Psychoanalytische Beiträge zur Praxis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 145–159. – *Suchtbezogene Vertiefung der Übertragungs- und Gegenübertragungsdynamik.*
- ³⁷ McGoldrick, Monica; Gerson, Randy; Petry, Sueli (2022): Genogramme in der Familienberatung. 5., überarbeitete Auflage. Bern: Hogrefe. – *Standardwerk zur Erhebung und Darstellung von Familienstrukturen, Beziehungen, Übergängen und Mehrgenerationenmustern.*
- ³⁸ Hildenbrand, Bruno (2024): Einführung in die Genogrammarbeit. 6. Auflage. Heidelberg: Carl-Auer. – *Fallrekonstruktive Genogrammarbeit, die biografische Daten, Familienstruktur und erzählte Lebensgeschichte zu begründeten Hypothesen verbindet.*
- ³⁹ Leman, Kevin (2020): Geschwisterkonstellationen. Wie die Familie Ihr Leben bestimmt. 12. Auflage. München: mvg Verlag. – *Praxisorientierte Anregungen zur möglichen Bedeutung von Geschwisterpositionen und -beziehungen; im Grundmodell ausschließlich als hypothesengenerierende Perspektive genutzt.*

- ⁴⁰ Molcho, Samy (1983): Körpersprache. München: Mosaik Verlag. – *Bezugsquelle für die Beobachtung und das bewusste Einüben nonverbaler Kommunikation durch Körperhaltung, Mimik, Gestik, Abstand und Bewegung.*
- ⁴¹ Tsirigotis, Cornelia; von Schlippe, Arist; Schweitzer-Rothers, Jochen (Hrsg.) (2006): Coaching für Eltern. Mütter, Väter und ihr ‚Job‘. Heidelberg: Carl-Auer. – *Systemischer Bezugsrahmen für Elterncoaching als individualisierte, handlungs- und übungsorientierte Arbeit mit Eltern.*
- ⁴² Smith, Jane Ellen; Meyers, Robert J.; Miller, William R. (2001): The Community Reinforcement Approach to Family Training (CRAFT): Engaging Unmotivated Drug Users in Treatment. Journal of Consulting and Clinical Psychology, 69 (4), 624–632. – *Englischsprachige empirische Studie zur Wirksamkeit von CRAFT bei der Einbeziehung zunächst nicht behandlungsbereiter Konsumenten.*
- ⁴³ Rohrer, Julia M.; Egloff, Boris; Schmukle, Stefan C. (2015): Examining the Effects of Birth Order on Personality. Proceedings of the National Academy of Sciences, 112 (46), 14224–14229. – *Englischsprachige empirische Einordnung: Aus der Geburtenfolge allein lassen sich keine stabilen Persönlichkeitseigenschaften ableiten; Geschwisterpositionen sollten daher nicht deterministisch verwendet werden.*
- ⁴⁴ McGoldrick, Monica; Gerson, Randy; Petry, Sueli (2020): Genograms: Assessment and Treatment. 4th edition. New York: W. W. Norton. – *Englischsprachige aktuelle Originalausgabe zur diagnostischen und beraterischen Nutzung von Genogrammen.*